

München

Sonntag 12 Februar 1911  
11 Uhr.

E. S.

Es wird ja wichtig für den modernen Menschen, dass er sich bewusst wird, was er tut, wenn er in ein esoterisches Leben eintritt, welche Veränderungen mit ihm vorgehen.

Wir haben das öfteren gehört, dass zwei Wege uns in die geistigen Welten führen: der eine, indem der Mensch tief in sein Inneres steigt, um dort den Anschluss an Gott zu finden, der andere, indem er hinaus in den Makrokosmos strebt. Wir haben ja in uns die Kräfte, die wir suchen, die ausserhalb unser sind, die uns geschaffen haben, und wir suchen sie, nicht weil wir sie nicht haben, sondern weil wir sie nicht erkennen. In der Theosophie lernen wir nun beide Wege, die sich gegenseitig die Balance halten sollen, denn der moderne Mensch ist nicht mehr geeignet, nur den einen Weg zu gehen. Beide Wege haben ihre Gefahren, die wir später besprechen wollen, und beide sind sehr schwer. Den einen, innern, betreten wir in unseren Meditationen, in der Inspiration, den äusseren in der Imagination und durch das gründliche Studium der theosophischen Lehren über die Weltentwicklung. Durch dieses Studium wird nicht nur unser Intellekt entwickelt, sondern unsere Gefühle werden beeinflusst, und wir werden bemerken, dass wir nach einem jahrelangen gründlichen Studium

dieser Ideen überhaupt andere Menschen geworden sind. Die Theosophie wirkt auf die Menschen, ob nun <sup>den</sup> die ~~Belreffenden~~ Empfänglichkeit für sie mitbringt oder nicht. Die modernen Menschen teilen sich in zwei Kategorien: solche, die die Theosophie suchen, wenn sie das gibt, was sie erstrebt haben, und solche, die nichts mit ihr anzufangen wissen, die sich feindlich gegen sie stellen. Seit dem Nov. 1879 ist ja ein Häuflein Menschen heiß geworden, die theosophischen Lehren aufzunehmen, aber es ist eben nur eine kleine Schaar, während die anderen modernen Menschen noch unfähig sind, sich die Lehren anzueignen, sie für Träumereien, Phantastereien halten oder sich sogar darüber ärgern.

Der Aetherleib derjenigen Menschen, die sich empfänglich zeigen für die theosophischen Lehren, wird, wenn sie diese auf sich wirken lassen, in leichter Schwingungen versetzt. Derjenige, dagegen, der sich dem Geiste der Zeit ganz hingibt, ganz im Aussen aufgeht, bei diesem weitet <sup>er</sup> und verdünnt sich der Aetherleib, und hört ein solcher Mensch von den geistigen Lehren der Theosophie, kaum ist es, als ob durch eine schmale Oeffnung des Aetherleibs der Wind einblies, was sich ihm im Inneren als Furcht kundgibt, aber als Zweifel nach Aussen tritt. Ein solcher Mensch merkt nur <sup>den</sup> die Zweifel; diese <sup>ist</sup> sind aber der Ausdruck von Furcht und Angst, welche beiden Gefühle in seinen

verdünnten Aetherleib wie in einem luftleeren Raum eingezogen sind, und sich dort dem Bewusstsein als Zweifel bemerkbar machen. Einen solchen Menschen der sich so ablehnend verhält, können wir zunächst nicht helfen. Es ist besser wenn wir ihn zunächst mit Theosophie in Ruhe lassen. Aber wo die Gelegenheit sich bietet, sollen wir doch nach dem Prinzip: „Steter Tropfen höhlet den Stein“ leise die theosophischen Ideen einfließen lassen. Denn es sind uns nur noch ungefähr 400 Jahre gegeben, um diese Lehren im Gewande der Theosophie allen Menschen zugänglich zu machen und damit alle Gelegenheit haben, werden solche, die in ihrer jetzigen Inkarnation sich dagegen gewehrt haben, in den nächsten 400 Jahren noch einmal geboren. Dann muss aber auch eine entsprechende Schicht da sein, die die Theosophie in der richtigen Weise vertritt. —

Lange Zeit vor dem Ereignis von Golgatha konnten die Menschen nur den einen Weg gehen, den nach Innen. Im alten Indien, in Aegypten, stiegen die Menschen in ihr Inneres, hätten sie in den Makrokosmos gewollt, schätten sie sich darin verloren, hätten vor der Finsternis, der Leere gestanden; denn die Menschen waren damals eben anders in der ganzen Konstellation & ihrer Körper untereinander. Noch bis ins Mittelalter hinein reicht dieser Art der Gottesvereinigung, denn nur langsam ändert sich der Mensch. Die Mystiker,

Wie Meister Eckhart, Tauler, <sup>x</sup>Nolinos lehren uns den inneren Weg und beschreiben ihn uns aufs Ausführlichste. <sup>x 17. Jahrh.</sup>Nolinos spricht von 5-Stufen der Versenkung. Er lehrt, wie wir uns abwenden müssen 1) von allem Creatürlichen, was unserem physischen Leib entspricht, 2) von allem Leben, was den Kräften unseres Aetherleibes entspricht, 3) von unseren Talenten, was dem Astralleib entspricht, 4) von unserem Ich, was sich deckt mit unserem 4. Teil und 5.) dass wir in dem Gott aufgehen müssen.

All mählich wurde für die Menschheit aber nötig, dass sie beide Wege, den inneren und äusseren zugleich gingen, und deshalb traten im 11-12. Jahrhundert die Geheimschulen der Rosenkreuzer <sup>auf</sup>zutage und lehrten beide Weg.

Den äusseren Weg zum 1. Male hat uns der Schreiber der Apokalypse gelehrt. Er zeigt uns, wie man sich ganz von der Person <sup>in Licht</sup> lösen muss, um ihn zu sehen. In anspruchloser Weise sagt er, dass er im Geiste entrückt gewesen sei auf der Insel Patmos. Das hat aber eine ganz bestimmte Bedeutung. Um diesen äusseren Weg zu gehen, d. h. um die Vereinigung mit dem Göttlichen im Makrokosmos zu finden, ist es nötig, dass man einen festen Punkt wählt, von dem aus man sich konzentriert. So berechnete Johannes der Theologe geistig die Konstellation, die die Sterne am 30. Sept. 395

x München 1907,

57

haben würden, und von diesem Punkte aus hatte er seine Visionen. Am Dienstag 30 Sept. des Jahres 395 stand die Sonne im Sternbild der Jungfrau, d.h. vor demselben, der Mond <sup>stand</sup> unter ihr. Dieses Bild haben wir ausgedrückt in einem der 7 Siegel. Dieser Zeitpunkt lässt sich auch exoterisch ausrechnen; die Gelehrten haben es getan und daraus geschlossen, dass die Apokalypse erst um diese Zeit durch den damals lebenden Johannes Chrysostomos geschrieben sei. In Wirklichkeit berühren wir da aber ein grosses Geheimnis, denn die Apokalypse ist natürlich viel früher entstanden, und der Schreiber hat sich nur in das Jahr 395 versetzt.

Die beiden Wege bergen nun Gefahren in sich, die den Esoteriker wohl beachten muss. Auch der Esoteriker, der die theosophischen Lehren aufnimmt, wird von den Schaffern der Zweifel befallen, denn das ist naturgemäss und auch besser, als wenn er in blindem Glauben gedankenlos alles hinnimmt. Aber er muss natürlich diese <sup>Scharen der</sup> Zweifel überwinden, und seine Kräfte werden dadurch wachsen.

Eine zweite Gefahr, in die der Esoteriker bei diesem äusseren Wege geraten kann, ist die Thätlosigkeit. Ein jeder von uns, der sich ernstlich mit dem Studium der Weltentwicklung beschäftigt, wird gefühlt haben, wie

Interessen, die ihn früher intensiv beschäftigt haben, dahin schwinden, wie er an nichts Irdischem mehr einen Halt hat. Da liegt nun die Gefahr nahe, nicht, dass man sich der <sup>Hand</sup> ~~Haft~~losigkeit bewusst wird, sondern, dass diese sich uns darstellt unter dem Bilde eines hohen Ideals, dem wir nachstreben, einer Mission, die wir zu erfüllen haben. Wenn wir dies aber durchschauen, <sup>und</sup> als unsere verknappte ~~Haft~~losigkeit erkennen, so werden wir durch diese Einsicht einen starken Fortschritt auf dem richtigen Wege machen.

Beim Hinabsteigen in unser Inneres drohen uns auch zwei Gefahren. Durch das Versenken in uns können wir eine gewisse Wollust, ein <sup>unbegrenzt</sup> Behaglich fühlen im Göttlichen in uns erreichen und dadurch in einen feinen Egoismus verfallen, der uns <sup>uns</sup> ~~sich~~ abwenden lässt von allem, was uns umgibt, und was uns noch interessieren sollte.

Die 2. Gefahr ist die, dass der Mensch dasjenige, was ihm bei dem Eindringen durch das Innere in die geistige Welt entgegentritt, für die Offenbarung des Geistigen hält, während es vielleicht nur seine eigenen Empfindungen sind.

Die Mystiker des Mittelalters hatten die theosophischen Lehren noch nicht, wir finden sie nirgends bei ihnen; ihre Vereinigung mit dem Göttlichen

ist wie ein Neobuddhismus. Sie haben den äusseren Weg noch nicht nötig

Der Spruch: Ex Deo nascimur, In Christo morimur, wird in der  
Mystik auch: <sup>in der Form</sup> "in Christo leben wir" angewendet.

---